

Fenster zur Welt

Erst waren es Weinbergpfähle, dann, in der ersten Nachkriegszeit, Holzkisten für Wein- und Bierflaschen. Die Brüder Anton und Heinrich Wies schufen sich damit in Spabrücken eine Existenzgrundlage. Als zu Beginn der 60er Jahre Getränkeboxen aus Kunststoff aufkamen, orientierten sie sich um und verwendeten die neuen Materialien auch im Fensterbau.

Die Wege der Brüder Anton und Heinrich trennten sich 1983. Heinrich Wies und seine Nachkommen blieben dem Holz treu und bauen daraus bis heute Wintergärten und Pergolen. Antons Tochter Margit und ihr Mann Willi Gäns, Maschinenbaumeister und -techniker, spezialisierten sich auf Fenster, Fassaden und Wintergärten aus Metallen und Kunststoffen.

Mit Sohn Timo Gäns, Glasermeister und Betriebswirt, befindet sich das Unternehmen bereits in der dritten Generation. Hier sind heute 44 Mitarbeiter, darunter ein Schreinermeister sowie mehrere Maschinenbau-, Schreiner- und Dachdecker-Gesellen, in der Produktion und in der Montage beschäftigt.

„Wir sind es unseren Kunden schuldig, Leute zur Montage zu schicken, die unsere hochwertigen Produkte auch fachgerecht einpassen“, erläutert Willi Gäns seine Personalpolitik. „Wir sind von unseren Mitarbeitern und der Produktion her so ausgestattet, dass wir auch komplizierte Projekte bewältigen können.“ Die Investition lohnt sich: Während seit 1995 der Fensterbau in Deutschland einen Rückgang um ein Fünftel verzeichnen musste, profitiert Wies Fensterbau von strengeren Ausschreibungskriterien und weist Steigerungsraten auf.

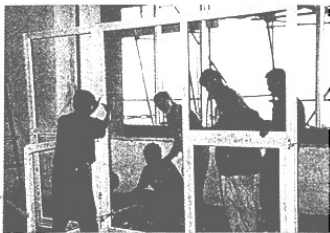
Nicht nur die Fenster aus dem Unternehmen Wies in Spabrücken - unten der Betriebsitz - sind ein Exportschlager. Auch das Know-how zur Montage vor Ort gab man an den chinesischen Partner (r.) weiter.



Wies Fensterbau aus Spabrücken exportiert nach China

„Wir sind groß genug, um exklusive und umfangreiche Aufträge an Land ziehen zu können. Wir sind aber auch klein genug, um nicht auf den Ausstoß von Massenware angewiesen zu sein oder als verlängerte Werkbank der industriellen Fensterproduktion nur noch billige Standardware zu montieren“, umschreiben Gäns senior und junior ihre Marktposition.

„Wir sind groß genug, um exklusive und umfangreiche Aufträge an Land ziehen zu können. Wir sind aber auch klein genug, um nicht auf den Ausstoß von Massenware angewiesen zu sein oder als verlängerte Werkbank der industriellen Fensterproduktion nur noch billige Standardware zu montieren“, umschreiben Gäns senior und junior ihre Marktposition.



@ www.wies.de

„Es gibt in den großen Städten Chinas einen Markt, in dem sich der Kommunismus mit dem Kapitalismus arrangiert hat. Dort entstehen Villenparks, in denen viel Wert auf Äußeres, am liebsten 'made in Germany', gelegt wird“, gibt Willi Gäns seine Erfahrungen aus Mittelasien wieder.

Ins Reich der Mitte

Dem Fleißigen hilft gelegentlich auch der Zufall auf die Sprünge. So wurde durch einen Bekannten der Familie eine chinesische Wirtschaftsdelegation bei einem Deutschlandaufenthalt zufällig auf das Unternehmen aufmerksam. Nach ersten Kontakten reiste man nach China, schloss erste Geschäfte ab, schulte anschließend chinesische Kräfte im Spabrücker Werk und schickte eigene Leute zur Überwachung der Montage mit in das „Reich der Mitte“.

Mittlerweile verhandeln die Hunsrücker Handwerker über ein Joint-venture mit einem chinesischen Partnerunternehmen.

Über den Hunsrück hinaus

Neue Märkte erschließen - das war bereits vor zehn Jahren der Motor, als Wies Fensterbau ein Schwesterunternehmen bei Prag gründete. Nicht die Produktion für Deutschland in einem Niedriglohland war das Ziel, sondern der kürzere Weg zu den aufstrebenden Volkswirtschaften im Osten. Ähnlich die Gründung in der Nähe von Leipzig, ein Unternehmenszweig, der auf Brandschutzfassaden und -türen spezialisiert ist. „Für hervorragende heimische Produkte von heimischen Handwerkern gibt es auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten überall auf der Welt einen Markt“, lautet das Credo von Willi Gäns.